Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 88 (1994)

Heft: 7-8

Artikel: Muttermilch statt Milchmultis : zur Geschichte und Aktualität des Nestlé-Boykotts

Autor: Ammann-Lim, Philippe

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philippe Ammann-Lim

Muttermilch statt Milchmultis

Zur Geschichte und Aktualität des Nestlé-Boykotts

Dass der Nestlé-Boykott noch immer oder schon wieder von trauriger Aktualität ist, zeigt der folgende Beitrag. Vor zehn Jahren, 1984, schien es, als hätte der damals bereits siebenjährige Nestlé-Boykott seine Wirkung getan und den Nahrungsmulti auf einen WHO-Kodex verpflichtet, der jede aggressive Werbung für Babynahrung untersagte. Schon drei Jahre später haben die in dieser Sache aktiven Basisgruppen festgestellt, dass der Konzern sich um seine Versprechungen zu futieren begann. Der Boykott musste wiederaufgenommen werden. Der Autor dieses Berichts, Philippe Amman-Lim, ist reformierter Pfarrer, Mitglied der Aktionsgruppe Nestlé und mit einer Philippinin verheiratet, die Nestlés Vermarktungspraktiken «vor Ort» erfahren hat. *Red.*

Das Geschäft mit der Babynahrung oder Die Flaschenkrankheit

Stellen Sie sich vor, eine multinationale Firma entwickle ein Produkt mit folgenden Eigenschaften: Es ist ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel, das alles enthält, was zu einer ausgewogenen Ernährung gehört. Zugleich ist es eine Medizin zur Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten. Seine Herstellung ist umweltverträglich und fast gratis. Es ist überall auf der Welt erhältlich, ohne Transportkosten zu verursachen. Es kann in Mengen geliefert werden, die genau den Bedürfnissen der Verbraucherinnen und Verbraucher entsprechen. Schon die blosse Ankündigung einer solchen Erfindung liesse die Aktienkurse der betreffenden Firma in die Höhe schnellen. Die Wissenschaftler, welche dieses Produkt entwickelt hätten, würden Preise gewinnen. Der Wohlstand und Einfluss aller Beteiligten würde dramatisch zunehmen... Frauen haben seit den Anfängen der Menschheit eine solche wunderbare Substanz produziert: *Muttermilch.* Dennoch bilden die Frauen diejenige Hälfte der Weltbevölkerung, die am wenigsten wohlhabend und am wenigsten mächtig ist.[1]

Es ist kein Zufall, dass sich der Rückgang des Stillens beschleunigte, als der vorwiegend *männlich dominierte medizinische Berufsstand* das Management von Geburt und Säuglingsernährung übernahm. Ebensowenig war es ein Zufall, der im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zur Expansion der Säuglingsmilch-Industrie führte, als die Mechanisierung der Milchverarbeitung grosse Molkeüberschüsse hervorbrachte.[2]

Säuglingsnahrung ist heute ein *weltweit expandierender und lukrativer Markt,* dessen Wert vom Wall Street-Journal auf 8 Milliarden US-Dollar geschätzt wird. Würden weltweit alle Säuglinge während sechs Monaten mit der Flasche ernährt, wäre dieser Markt gar um die 76 Milliarden US-Dollar wert. Marktführer sind einige internationale Konzerne, allen voran Nestlé, das Unternehmen, das etwa die Hälfte des Weltmarkts beherrscht. Mit dem Hinweis, der mit der Babynahrung erzielte Umsatz mache nur gerade ein Prozent des Firmenwachstums aus, spielt der Nestlé-Konzern die Bedeutung dieses Geschäfts herunter, ist aber nicht bereit, bei der Vermarktung Abstriche zu machen. So wie die Nahrungsmittel-Firmen der USA in Europa nach den Zerstörungen des Kriegs mit Hilfe des Babyfoods in die andern Supermarktbereiche eindrangen, sagt Nestlé von sich: «Wir sind mit der Babynahrung grossgeworden.»[3] Babynahrung als «Einstiegsdroge», mit welcher einem immer totaleren Markt neue Zwangskonsumentinnen und –konsumenten gesichert werden?

Eine der wirkungsvollsten absatzfördernden Massnahmen haben die Firmen mit der *Gratisabgabe* von Säuglingsnahrung an Spitäler und Kliniken entdeckt. Routinemässiges Verfüttern dieser Vorräte verhindert, dass sich eine stillfreundliche Atmosphäre ausbreitet. Ebenso effizient ist die «Betreuung» von Ärzten und anderem Gesundheitspersonal durch persönliche Geschenke und die Finanzierung von Kongressen und medizinischen Einrichtungen. Denn: «Hast Du eine Mutter von Deinem Produkt überzeugt, hast Du eine Konsumentin gewonnen; hast Du aber einen Arzt überzeugt, dann hast Du hundert Konsumentinnen gewonnen.» Die Markentreue ist dabei gross: 93 Prozent der Mütter geben an, bei dem im Spital verwendeten Produkt zu bleiben.[4] Die Saugflasche gilt in armen Ländern überdies als Symbol für Wohlstand und Fortschritt – eine Vorstellung, die von der Werbung lange genug eingeprägt wurde, um trotz gegenteiliger Erfahrungen weiterzuwirken.

Wenn Neugeborene die Flasche bekommen, saugen sie an der Brust schlechter. Dadurch wird Stillversagen wahrscheinlicher. Babys werden so von der künstlichen Flaschenmilch abhängig. Muttermilch enthält lebende Zellen und Immunstoffe und wirkt wie eine biologische Schutzimpfung. Das ist der Grund, weshalb *gestillte Säuglinge* auch in Verhältnissen wie den unseren, wo Ersatzprodukte durchaus hygienisch angerührt werden können, im allgemeinen *gesünder* sind und weniger Allergien entwickeln als flaschenernährte Babys.

Weitaus dramatischer sind die Folgen der Verdrängung des Stillens durch die Flaschenernährung in der *Zweidrittelwelt*. Wenn Mutter und Kind das Krankenhaus verlassen haben, erhalten sie keine Gratismilch mehr. Für Babymilch werden grosse Teile des Familieneinkommens aufgewendet. Weil die Milch so teuer ist, wird sie verdünnt. Das führt zu Unterernährung. Das Wasser, mit dem die Milch zubereitet wird, ist häufig unsauber. Durchfall, oft mit tödlichen Folgen, ist die Folge. Flaschenernährte Babys sind 25mal gefährdeter, an Durchfallerkrankungen zu sterben.[5] «Wenn sich der gegenwärtige Trend zum Rückgang des Stillens in den Entwicklungsländern umkehren liesse, würden jedes Jahr schätzungsweise 1,5 Millionen Kleinkinder weniger sterben.»[6]

Höhepunkt und Ertrag des ersten Nestlé-Boykotts

Nestlé geriet bereits in den siebziger Jahren in die Schlagzeilen, als die Berner *Arbeitsgruppe Dritte Welt* unter dem Titel «Nestlé tötet Babys» eine Publikation der britischen Hilfsorganisation *War on Want* – «The Baby Killer» – veröffentlichte. Nestlé strengte einen Prozess gegen die Arbeitsgruppe an, zog aber kurz vor der Hauptverhandlung vom 24. Juni 1976 alle Anklagepunkte ausser dem ersten zurück, der sich auf den Buchtitel bezog. Formaljuristisch bekam Nestlé insofern recht, als das Gericht befand, es könne nicht von «Töten» gesprochen werden, da es nicht mit Vorsatz, sondern indirekt zum Tod der Babys komme.

In der *Öffentlichkeit* stand aber die Arbeitsgruppe Dritte Welt, die schon während des Prozesses praktisch alle namhaften Fachleute auf ihrer Seite hatte, als Siegerin da. Richter Sollberger mahnte die Firma: «Nestlé muss ihre Werbepraktiken grundsätzlich überdenken, wenn sie sich in Zukunft den Vorwurf unethischen und unmoralischen Verhaltens ersparen will.»[7] Nestlé hatte den «Heiligenschein als kommerzielle Variante des Roten Kreuzes», um einen der damaligen Aktivisten zu zitieren, eingebüsst. Presseberichte vom Prozess erschienen auf der ganzen Welt. Wie kein anderes Ereignis hat der Nestlé-Prozess Menschen in der Schweiz für Nord-Süd-Fragen sensibilisiert und politisiert.

Weltweit entstanden immer mehr *Aktionsgruppen,* welche die Praktiken der Milchmultis kritisierten. In den USA schlossen sie sich Ende 1976 zur Infant Formula Action Coalition (INFACT) zusammen. Der katholische Orden Sisters of the Precious Blood klagte gegen die amerikanische Babynahrungsfirma Bristol-Myers und erreichte schliesslich, dass der

Konzern versprach, auf jede Direktwerbung bei den Konsumierenden zu verzichten. Das kirchliche Interfaith Centre for Corporate Responsibility (CCCR) koordinierte Kampagnen gegen andere Firmen.[8]

Im Zentrum der Kritik blieb jedoch Marktführer Nestlé. Im Juli 1977 rief INFACT zum Boykott aller Nestlé-Produkte auf, um folgende Forderungen durchzusetzen: keine Werbung für Säuglingsnahrung in Massenmedien und in Spitälern, bei Ärzten und Gesundheitsorganisationen sowie direkt bei den Konsumierenden; keine «Milchschwestern», d.h. als Krankenschwestern verkleidetes Verkaufspersonal; keine Gratisproben an Krankenhäuser. Gruppen in den *gesamten USA* unterstützten den Boykott. 1978 schloss sich ihm der Nationale Kirchenrat (NCC) an. Der Film «Bottle Babies» (Flaschenkinder) von Peter Krieg, der an vielen kirchlichen Veranstaltungen gezeigt wurde, trug viel zur Sensibilisierung bei.

Auch die *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* befasste sich mit diesem Problem. Schliesslich setzt die WHO seit Jahrzehnten auf einfache, billige und wirksame Methoden, um den Gesundheitszustand möglichst breiter Bevölkerungskreise zu verbessern. Das Stillen ist eine der wirksamsten Methoden. Bloss das Stillen zu fördern, genügte jedoch immer weniger. Zugleich musste auch die Absatzförderung für künstliche Säuglingsnahrung eingeschränkt werden.[9]

Trotz heftiger Gegenwehr der betroffenen Firmen verabschiedete die WHO-Vollversammlung im Mai 1981 einen relativ hart formulierten *Verhaltenskodex*. Erstmals hatten Nicht-Regierungs-Organisationen und Gruppen von Konsumentinnen und Konsumenten auf gleicher Ebene mit den hier vertretenen Regierungen bei der Erarbeitung eines Kodexes mitgeholfen. Der Kodex richtet sich sowohl an die Staaten, entsprechende verbindliche Bestimmungen und Gesetze zu erlassen, wie auch an die Babynahrungsfirmen, um ihn von sich aus einzuhalten.

Nestlé verschickte interne Richtlinien, die dafür sorgen sollten, dass der Kodex eingehalten würde. Dennoch wurden aus aller Welt *Verstösse* gegen den Kodex gemeldet. Der Nestlé-Boykott breitete sich weiter aus. Im Mai 1983 überreichten die Boykottgruppen dem Konzern zu seiner Aktionärsversammlung 112 000 Boykott-Verpflichtungen aus 38 Ländern. Der wachsende Druck bewegte Nestlé zu Verhandlungen.

Am 25. Januar 1984 schlossen Nestlé und das INBC (International Nestlé Boycott Committee) eine *Übereinkunft,* wonach Etiketten und Informationsschriften eindeutige Hinweise auf die Gefahren der Flaschennahrung und auf die Vorteile des Stillens enthalten müssen und Abbildungen von Babys verboten sind. Geschenke an das Gesundheitspersonal dürfen nicht mehr abgegeben werden. Die Abgabe von Gratislieferungen wird auf eng begrenzte Fälle eingeschränkt.

Nach einer sechsmonatigen Beobachtungsphase endete der siebenjährige Boykott im September 1984. Er war ein *eindrücklicher Erfolg* dieser Basisbewegung über den mächtigsten Konzern des Agrobusiness.

Nestlé bricht Versprechen – ein neuer Boykott beginnt

Das International Baby Food Action Network (IBFAN), gegründet 1981, verbindet weltweit Bürgerinitiativen und Gruppen miteinander, die sich für das Stillen einsetzen und die Vermarktungspraktiken der Babynahrungsfirmen kritisch beobachten. 1987/88 stellen IBFAN-Gruppen zunehmende *Verletzungen* des WHO-Kodexes fest. Im Oktober 1988 beginnt – nach einer halbjährigen Warnfrist – der neue Boykott gegen Nestlé und Wyeth/-American Home Products. In der Bundesrepublik ruft die Aktionsgruppe Babynahrung zum Nestlé-Boykott auf und führt eine Kampagne gegen die deutsche Firma Milupa weiter. 1989 weitet sich der Boykott auf Grossbritannien, Irland, Norwegen, Schweden und die Philippinen aus. Seither sind Australien, Finnland, Frankreich, Kanada, Mauritius, Mexico, Spa-

nien, Italien und – als 14. von 16 Ländern – diesmal auch die Schweiz hinzugekommen. In über 60 weiteren Staaten informieren Gruppen oder einzelne über das Problem der «Flaschenkinder».

In der *Schweiz* wurden Mitglieder der Gruppe Schweiz-Philippinen (GSP) durch den Arbeitskampf der philippinischen Arbeiterinnen und Arbeiter bei Nestlé auf die dortigen Machenschaften des Schweizer Multis aufmerksam. Streiks liess Nestlé 1987 militärisch zerschlagen. Gleichzeitig versuchte das Unternehmen, die unliebsame Gewerkschaft finanziell auszubluten, indem es der Gewerkschaft zustehende Mitgliederbeiträge jahrelang blockierte. 1989 wurde Mel Roxas, der vom Management ausgesperrte Präsident der Betriebsgewerkschaft von Cabuyao, vor den Fabriktoren erschossen – ein Mord, der nie aufgeklärt werden konnte. Die Hungerkatastrophe von 1986 missbrauchte Nestlé, um den Absatz von Babymilch zu fördern.

Meine philippinische Ehefrau hat als Krankenschwester den verhängnisvollen Einfluss der Babymilchhersteller auf das Gesundheitswesen selber erfahren. *Ärzte mit Schweizer* Uhren befahlen ihr und ihren Mitschwestern, die Babys mit Milchpulver zu füttern und die Mütter zu überzeugen, damit weiterzufahren.

Aus der Solidaritätsarbeit und aus persönlicher Betroffenheit heraus gründeten einige GSP-Leute zusammen mit andern, die in der Stillberatung und in Kirchgemeinden tätig waren, die *Aktionsgruppe Nestlé*. Am 22. Februar 1991 rief die Aktionsgruppe den Nestlé-Boykott in der Schweiz aus. Zahlreiche Zeitungen brachten ausführliche Berichte. Über eine halbe Million Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes hatten in der gleichen Woche einen von allen drei Sendeketten des Schweizer Fernsehens ausgestrahlten Film gesehen: *«Das Elend der Flaschenbabys»* zeigte die Folgen der Flaschennahrung und die Vermarktungspraktiken von Nestlé und von weiteren Firmen am Beispiel Philippinen und Pakistan. Der Druck von Nestlé gegen die Ausstrahlung dieses Films führte nur zu höheren Einschaltquoten. Mit einer nachträglichen Konzessionsverletzungsklage drang der Konzern nicht durch.

Was der zweite Nestlé-Boykott bis jetzt bewirkt?

Zu den *Organisationen* die den Boykott von Anfang an unterstützt haben, gehören der Solifonds, die Theologische Bewegung für solidarische Entwicklung, das Schweizerische ArbeiterInnenhilfswerk, die Vereinigung der Weltläden, die Organisation für die Sache der Frau OFRA, die Gruppe Schweiz-Kolumbien, die JungsozialistInnen sowie kleinere links-grüne Parteien. Zahlreiche lokale Gruppen und Einzelpersonen haben das Anliegen aufgenommen und Unterschriften für den Boykott gesammelt. Bisher haben sich über 8000 Personen in der Schweiz zum Nestlé-Boykott verpflichtet.

Da in der *Schweiz kaum eine Boykott-Tradition* besteht wie etwa in den USA und es sich um Unterschriften handelt, die praktische Konsequenzen haben, ist das bisherige Sammelergebnis recht beachtlich. Andererseits ist es bisher nicht gelungen, die Basis des Boykotts so zu verbreitern wie

Was können Sie tun?

* Schreiben Sie Nestlé und den andern Firmen, dass ihre Werbung für Babynahrung Sie stört!
* Melden Sie dem Bundesamt für Gesundheitswesen (Bollwerk 27, 3001 Bern) und dem Internationalen Netzwerk Babynahrung (IBFAN/GIFA, Postfach 157, 1211 Genève 19) konkrete Verstösse gegen den WHO-Kodex, wie z.B. Abgabe von Gratismustern, Gutscheinen oder andern Verkaufsanreizen.
* Unterstützen Sie den Nestlé-Boykott! Tragen Sie mit Ihrer Unterschrift dazu bei, dass Nestlé den Druck noch mehr spürt. Meiden Sie Nestlé-Produkte, bis der Schweizer Multi den WHO-Kodex weltweit einhält. Sammeln Sie Unterschriften in Ihrem Bekanntenkreis. Organisieren Sie einen Info-Stand oder ein Strassentheater etc. Spenden Sie einen Stunden- oder Tageslohn an die Aktionsgruppe Nestlé. Oder melden Sie sich gar bei uns, um aktiv mitzuarbeitern!

Aktionsgruppe Nestlé, Bäckerstrasse 25, 8004 Zürich, Tel. 01 241 92 15, PC 30-8663-2.

zum Beispiel in Grossbritannien, wo ihn 20 Prozent der Bevölkerung sowie Organisationen des Gesundheitswesens, mehrere grosse Hilfswerke, zahlreiche Parlamentsmitglieder, Gemeindebehörden und nicht zuletzt die Synode der anglikanischen Kirche unterstützen und der Konsum von Nescafé trotz massiv erhöhter Werbung zurückgegangen ist.[10]

An den linken Rand gedrängt, ist es für die schweizerische Boykottbewegung schwierig, zu Geld zu kommen. Partnerinnen und Partner in den Ländern des Südens und Ostens ermutigen uns aber, dennoch dranzubleiben und den Boykott wenn möglich auszuweiten: «Wenn Ihr in den westlichen Industrieländern nicht Druck auf die Firmen ausüben und ihre Opfer sichtbar machen würdet, würden sich die Firmen hier bei uns noch viel rücksichtsloser verhalten.» Andererseits basiert alle Informationsarbeit bei uns auf dem ausdauernden Beobachten des Firmenverhaltens durch die Partnerorganisationen vor Ort. Die Bewegung stützt sich auf ein *weltweites Aktions-Netzwerk,* das trotz bescheidenen Mitteln schon einiges bewirkt hat.

Dass die Babynahrungsindustrie bereit ist, das Problem der *Gratislieferungen* zu lösen, ist laut Unicef-Exekutivdirektor James Grant dem Boykott zuzuschreiben. Gratis- und Billiglieferungen sind aber trotz Versprechen, sie bis im Juni 1993 zu beenden, vielerorts immer noch an der Tagesordnung, oft sogar entgegen staatlichen Gesetzen. Dabei verletzt Nestlé den WHO-Kodex immer noch häufiger als jede andere Firma.

Wie verletzt Nestlé den WHO-Kodex?

Untersuchungen in 80 Ländern zwischen 1990 und 1993 haben *Hunderte von Kodexverletzungen* durch Nestlé festgestellt: öffentliche, grossangelegte Werbung für Muttermilch-Ersatzprodukte in vielen Ländern, Werbung für Flaschenmilch direkt bei Müttern im Spital, Vergabe von Geschenken oder von Geld an Gesundheitspersonal, Vermarktung von für die Säuglingsernährung ungeeignetem Vollmilchpulver. Ungenügend und/oder nicht in der Landessprache beschriftete Produkte wurden aus 14 Ländern gemeldet. In den Philippinen hat Nestlé kürzlich wieder «Milchschwestern» eingesetzt.

Auch in Industrieländern wirbt Nestlé *aggressiv.* In den USA hat der Multi die Konkurrenz eingeklagt, weil sie mit ihrem Verzicht auf öffentliche Werbung und Preisabsprachen Anti-Trust-Gesetze verletzen würde. Ohne die andern Firmen in Schutz nehmen zu wollen, bedeutet dies eine erneut schärfere Gangart in der Vermarktung von Babynahrung.

In der Schweiz hat Nestlé verschiedene Spitäler in Versuche mit «hypoallergener» Milch eingebunden und so die andern Firmen ausgeschaltet. Der Nutzen dieser Spezialmilch ist zweifelhaft; sicher ist sie teurer als herkömmliche Babymilch. In Konkurrenz zum Stillen und damit in Widerspruch zum WHO-Kodex treten auch Säfte, die für wenige Wochen alte Babys angeboten werden, und Plakate mit Abbildungen von pausbäckigen Babys, welche Fertignahrung im Gläschen anpreisen.

Dabei ist es nicht unser Ziel, die Babynahrung abzuschaffen oder generell die Qualität von Nestlé-Produkten anzuzweifeln. Mütter sollen jedoch *frei von kommerzieller Beeinflussung* die Wahl treffen können, wie sie ihre Kinder ernähren wollen. Dies alles in Kenntnis der Gefahren der Flaschennahrung und im Bewusstsein der Vorteile der Muttermilch, von der fast jede Mutter mehr als genug hat.

Der WHO-Kodex gilt für alle Länder. Alle können etwas dazu beitragen, dass ihm nachgelebt wird.

1 Gabrielle Palmer, «The Politics of Breastfeeding», Pandora 1988, S. 1.
2 A.a.O., S. 3.
3 Konzernchef Helmut Maucher in einem Interview.
4 Vancouver Sun, 17.6.93.
5 Dies ergab ein Überblick der WHO über 35 Studien in 14 Ländern, in: «Nestlé, Milupa...", lamuw 1991, S. 29.
6 «Zur Situation der Kinder in der Welt», 1991, hg. von James Grant, Unicef, S. 34.
7 «Nestlé, Milupa....», S. 51.
8 A.a.O.
9 Jean-Claude Buffle, «N comme Nestlé», éditions alain moreau, Paris 1986, S. 146f.
10 Baby Milk Action Coalition, update, March 1994.